

András Lajos Kiss

Hochschule Nyíregyháza, Institut für Geschichte und Philosophie, Sóstói u. 31/b, HU-4400 Nyíregyháza
kiss.lajos@nye.hu

„Zukunftsmensch“ als *Homo fabricatus*

Bemerkungen über die futuristische Anthropologie von Jean Baudrillard und Peter Sloterdijk

Zusammenfassung

Im Laufe des 20. Jahrhunderts ist es eindeutig geworden, dass die Natur, inklusive der menschlichen Natur, nicht mehr nur auf der Ebene ihrer „originalen“ Erscheinung reproduziert, sondern – mit der Hilfe der wirksamen Unterstützung der Technowissenschaften – bereits auf der Ebene ihrer Gesetze und Codes neu komponiert wurde. Meistens provozieren diese neuen Phänomene unter Natur- und Geisteswissenschaftlern Angst vor der Zukunft. Es gibt aber immer Ausnahmen. Jean Baudrillard und der berühmte Kulturphilosoph, Peter Sloterdijk, haben eine radikale Sondermeinung angemeldet. Für sie erscheint die Homination als ein vom Menschen selbst gesteuerter Prozess. Das heißt: Auch in der Gegenwart ist die Evolution des Menschen nicht zum Stillstand gekommen. Der Artikel versucht ihre Argumentation auf die Waage zu legen und sie unparteiisch zu beurteilen.

Schlüsselwörter

Mensch, Anthropologie, Artefakt, Technik, Gentechnologie, Zukunftsmensch, Immortalität, Perfektion.

Natürlich sind Jean Baudrillard und Peter Sloterdijk selbständige Denker, und es scheint ein bisschen gefährlich zu sein, ihre Auffassungen über den „Zukunftsmenschen“ auf einmal zu „erledigen“. Doch meine ich, dass man vielleicht für beide, ohne übertriebene Gewalt, ein gemeinsames Feld finden kann, wo sie – oder genauer gesagt – ihre subversiven anthropologischen Phantasien, sich vertragen können.

Dieses Feld ist eben die Technik. Nach Baudrillard ist die Technik kein Subsystem unter anderen und kein Mittel mehr zur Erreichung autonomer Zwecke. Für ihn ist die gegenwärtige Welt wesentlich durch Technik konstituiert und zu einem universellen Mitteluniversum zusammengewachsen. Baudrillard sagt, sich auf Günter Anders stützend, dass für den Menschen der Modernität die „prometheische Scham“ ein wichtiger Charakterzug geworden ist. Das Wesen der prometheischen Scham ist „eine emotionale Reaktion des Menschen auf die von seinem hypertrophisierten, abstrakten Geist geschaffenen, perfektionierten Produkte“.¹ Kurz gesagt: Unsere Produkte sind besser als wir selbst.

1

Vgl. Wolfgang Kramer, *Technokratie als Entmaterialisierung der Welt. Zur Aktualität der Philosophie von Günther Anders und Jean*

Baudrillard, Waxmann Verlag GmbH, Münster – New York – München – Berlin 1998, S. 147.

„Die prometheische Diskrepanz und die daraus resultierende Scham versuchen sie nun nicht dadurch zu überwinden, indem sie spezifisch menschliche Kompetenzen (Phantasie, Gefühl, Verantwortung) reaktivieren, vielmehr entscheiden sich die Zeitgenossen für eine Strategie des ‚Transhumanen‘, indem sie sich immer mehr den Mechanismen und Bewegungsgesetzen ihrer Maschinen angleichen.“²

Und daraus resultiert:

„... in der Folge einer solch freiwillig vollzogenen Selbstverdinglichung erfährt der Körper eine Transformation in das ‚Nicht-mehr-Natürliche‘, ins ‚Reich des Hybriden‘ und in das Artifizielle.“³

Baudrillard interessierte sich schon relativ früh für die technische Transformation der „*Conditio humana*“. Bereits in seinem Frühwerk (*La société de consommation*) interpretierte er das „Make-up“ und die „Tätowierung“ als Ausdruck der Leibesverachtung und als erste Form der Selbstverdinglichung, insofern hier der Körper als Ding aufgefasst wird, das zu bearbeiten und herzurichten ist. Der Körper (Leib) ist nicht eine an sich existierende Evidenz, sondern eine kulturelle Tatsache.⁴ Die Geschichte der Menschheit ist – im gewissen Sinne – die Entwicklungsgeschichte der „Hylomatie“ des Körpers. Die Hylomatie bedeutet den Prozess, in dessen Rahmen die Metamorphosen von Leben und Tod, von Tod und Leben fast restlos ineinander übergehen: Menschliches macht sich dinghaft, Dingliches wird menschengestaltig.⁵ Der Körper (man soll hier absichtlich *Körper* sagen anstatt *Leib*) hat natürlich eine lange Geschichte, sagt Baudrillard. Im Mittelalter war der Körper das Warenlager der Sünde, und er funktionierte oft als Purifikationsobjekt. (Übrigens kann man über diese Frage einige schöne kulturhistorische Bemerkungen auch im berühmten Buch von Max Horkheimer und Theodor W. Adorno, *Dialektik der Aufklärung*, finden, die auffällige Ähnlichkeiten zur oben erwähnten Position von Baudrillard zeigen. Sie schreiben: „Der ausgebeutete Körper sollte den Unteren als das Schlechte und der Geist, zu dem die andere Muße hatten, als das Höchste gelten. Durch diesen Hergang ist Europa zu seinen sublimsten kulturellen Leistungen befähigt worden (...).“⁶)

Es ist ein Beweis dafür, als dieses Phänomen von Hegel geistreich aufgezeigt wurde, dass sich der Asket von seinem Körper gar nicht losmachen konnte. Vom Anfang der Neuzeit an – dank des Empirismus und des Sensualismus – verstärkte sich der Drang, den Körper zu rehabilitieren und seine Rechte wiederherzustellen. An der Morgenröte der Neuzeit funktionierte der Kampf für den Körper als subversive Kraft: Die Anerkennung der Rechte des Körpers ist die Basis der menschlichen Freiheit geworden. Dieser Prozess war gar nicht „entpolitisiert“ oder „entzaubert“. Der Sieg des Körpers wurde von Resakralisierung und Mystifizierung des Körpers begleitet: Er ist das faszinierende Objekt des Begehrens geworden. Man preist den Körper vor allem in den neuen Moden der Körperkultur. Seit nunmehr fast drei Jahrzehnten ist ein zunehmendes Interesse an Problemen, die den Körper betreffen, zu konstatieren. Wir sehen eine zunehmende Erhöhung des Prestiges der Antiraucherkampagnen, der bewussten Ernährung, der Kampfsport- und Selbstverteidigungstechniken usw. Baudrillard hat die Transformation vom Leib zum Körper nachgezeichnet, die physisch, psychisch und moralisch durch Angleichung des Menschen an die von ihm hergestellte technische Welt erfolgt. Nicht nur chirurgische Veränderungen des Körpers sind an der Tagesordnung, sondern es entstanden neue Wissenschaften (z. B. Bionik und Biotik). Diese neue „Halbsanft- und Sanfttechnik“ führt Biologie und Technik, Fleisch und Elektronik, Lebendiges und Totes immer effektiver zusammen. Baudrillard und sein „Compatriote“ Paul Virilio interpretieren eine solche Verschmelzung des Menschen mit seinen Maschinen als einen „Zustand an-

thropologischer Ungewissheit“, der die Frage, inwieweit der Mensch noch Mensch oder vielmehr bereits Maschine ist, als obsolet erscheinen lässt. Aber dies ist noch nicht alles. Baudrillard interessiert sich für den Prozess, in dessen Rahmen der Körper eine Code-Flut oder eine kulturelle Interpretation verlangende Schrift geworden ist. In späteren Werken konstatiert Baudrillard die völlige Auflösung der Sexualität zugunsten einer indifferenten und leeren Zirkulation sexueller Zeichen. Die Erotik wurde mit dem Sex verwechselt. Dank der sexuellen Befreiung sind die Geschlechterunterschiede fast restlos verschwunden. In seinem Buch *Transparenz des Bösen*⁷ versucht er zu zeigen, dass wir potenziell immer mehr zu Transsexuellen (das heißt: zu sexuell androgynen und hermaphroditischen Wesen) werden. Prototypen dieser neuen Geschlechtsform sieht Baudrillard in Cicciolina, Madonna und Michael Jackson verkörpert: Mutationen und gentechnische Konstrukte, die sich jeder geschlechtlichen Definition entziehen. Obgleich man Baudrillard nicht als einen systematischen Denker bezeichnen kann, versucht er doch eine modellhafte Kurzgeschichte des Körpers zu leisten.

„Den ersten Aggregatzustand historischer Körpererfahrung nennt Baudrillard den *metamorphischen Körper*. Es ist dies der Körper des Zeremoniellen, der Mythen und der Verführung.“⁸

Als Basis dieser Körpererfahrung und Körperkonstruktion dient eine zeit- und gegenstandlose, metaphysische Weltordnung. In dieser Welt existiert der Körper ohne Sinn, ohne Wahrheit, ohne Unbewusstes usw.; er ist nicht psychisch, nicht sexuell, nicht individuell, kein Subjekt-, sondern ein reiner Objektkörper. Der Zustand der Metamorphose wird durch den Körper der *Metapher* abgelöst. Er bezeichnet den zum Sex und Subjekt gewordenen Körper, den Körper der Szene und Repräsentation. Dieser Körper ist mehr und anders als er selbst und er verweist auf ein außer ihm Seiendes. Es ist eine individualisierte Form des Körpers; er weist eine dialektische Struktur auf.

„Dieser Körper wird beherrscht durch Trieb, Wunsch und Phantasma.“⁹

Sein Leben besteht nicht mehr aus Metamorphosen, sondern aus Projektionen und Identifikationen. Aber im Laufe seiner Geschichte reduziert sich dieser Körper zunehmend auf die einzige Unterscheidung der sexuellen Differenz, die schon der Indifferenz am nächsten ist.

2
Ibid.

3
Ibid., S. 148.

4
„Ein geschminkter Mund spricht nicht mehr: die still und unbeweglich gewordenen Lippen, halb geöffnet, halb geschlossen, haben nicht mehr die Funktion zu sprechen, zu essen, zu spucken oder küssen. Jenseits der stets ambivalenten Funktionen des Austauschs und Ausstoßens, gerade von ihrer Verleugnung ausgehend, etabliert sich die perverse erotische und kulturelle Funktion, der faszinierende Mund als künstliches Zeichen, als kulturelle Arbeit, als Spiel und Spielregel, als Mund, der nicht spricht, der nicht isst, den man nicht küsst...“
Jean Baudrillard, *Der symbolische Tausch und der Tod*, übersetzt von Gerd Bergfleth, Gabriele Ricke und Ronald Voullié, Matthes & Seitz Verlag, München 1982, S. 159–160.

5
Vgl. W. Kramer, *Technokratie als Entmaterialisierung der Welt*, S. 155.

6
Max Horkheimer – Theodor W. Adorno, *Dialektik der Aufklärung. Philosophische Fragmente*, Verlag Philipp Reclam, Leipzig 1989, S. 256–257. Ferner: W. Kramer, *Technokratie als Entmaterialisierung der Welt*, S. 156.

7
Jean Baudrillard, *Transparenz des Bösen. Ein Essay über extreme Phänomene*, Merve Verlag, Berlin 1992.

8
W. Kramer, *Technokratie als Entmaterialisierung der Welt*, S. 163.

9
Ibid.

Die Endstation der Logik der fortschreitenden Indifferenzierung ist der *metastatische Körper*.

„Es ist dies unser gegenwärtiger Körper, der sich jenseits der Repräsentation befindet.“¹⁰

Diese Körperform ist nicht mehr individuiert. Der Körper der Metastase besitzt daher keine Transzendenz, keine Überschreitung, keine Negativität. Es ist die Welt des totalen Transparents. Anstatt der Negativität und des Unterschieds scheint es unmöglich zu sein, diesen Körper zu definieren. Ich zitiere Baudrillard:

„Dieser Körper ist ein Klon, eine Prothese, ein Rhizom, eine Metastase (das ist dasselbe), eine krebsartige Form (...), er steht ganz in operationaler Ausdehnung, er wird Synonym aller möglichen Prothesen und ‚weichen‘ Technologien (...).“¹¹

Das heißt:

„Der Klon-Körper hat seine Aura, seine Tradition und Geschichte verloren. Ununterscheidbar von seinem Original ist er die operationale, absolute Fiktion des totalen Artefakts.“¹²

Diesen Klon-Körper kann man als eine Schrift oder einen Text berücksichtigen, die (der) – wenn man ihr (sein) Wesen verstehen will – letztendlich hermeneutische Aufgaben verlangen.

An diesem Punkt fühlt man sich gezwungen, diese Erörterungen mit den interessanten Gedanken von Boris Groys zu vergleichen. Der russische Kunstphilosoph lehrt uns im die Frage der Unsterblichkeit erörternden Artikel, dass heutzutage Folgendes gilt:

„Statt der Unsterblichkeit der Seele bekommen wir nämlich eine andere, neue Art von Unsterblichkeit – die Unsterblichkeit des materiellen Bestands des Körpers, die Unsterblichkeit des Körpers als Leiche, die man während des Lebens genauso antizipieren kann, wie man früher das ewige Leben der Seele antizipieren konnte.“¹³

In der Klasse des unsterblichen Körpers (das heißt: des ohne Seele existierenden Körpers) kann man solche Figuren als „Vampire, Zombies, Klone und lebendige Maschinen“ finden.¹⁴ Inzwischen ist die ganze Welt ein kolossales Kunstmuseum geworden, in dem sich das „Vampirleben“ als eine normale Erscheinung zeigt.

* * *

Meiner Meinung nach scheint die von Peter Sloterdijk erarbeitete „Sphären-Philosophie“ noch faszinierender zu sein. Die erste Frage von Sloterdijk lautet: Wo sind wir, wenn wir in der Welt sind? Wir sind immer ein Außen, das Innenwelten trägt. Dieses Außen oder Schale wurde von Sloterdijk *Sphäre* genannt. Die Ausstattung einer Sphäre erscheint für den Menschen immer als eine technische Aufgabe, die ihrerseits ein Medium fordert. In der sloterdijkschen Interpretation taucht zuerst – als erste elementare Mikrosphäre – die sogenannte „gehauchte Kommune“ auf. Im *Genesis*-Bericht kann man lesen, dass Gott, nachdem er aus Lehm den ersten Menschen geschaffen hatte, „in seine Nase Lebensatem blies. So wurde der Mensch zu einem lebendigen Wesen.“ Dies ist ein eindeutiger Beweis für Sloterdijk, dass der Mensch ein Kunstgebilde sei. Zuerst erscheint Gott als Keramiker, der aus dem Rohstoff ein Gefäß gemacht hatte, und danach führte er – als ein Ambulanzzart – künstliche Atmung durch. Wir sind zum technischen Leben verurteilt. Ich zitiere Sloterdijk:

„Wer Menschen als primitive Maschinen vorstellen möchte, findet hier vorgezeichnet, wie Statuen, Menschenpuppen, Golems, Roboter, Androiden, Trugbilder und Ähnliches nach den Regeln der Kunst zu erzeugen sind.“¹⁵

Der Mensch ist eine Hohlkörperplastik, die auf eine signifikante Weiterbildung wartet. Und eben hier findet sich der enorme Unterschied zwischen der Anthro- und Technikauffassung Heideggers und Sloterdijks. Wohlbekannt ist die „Technik“ in der Interpretation von Heidegger „einer Weise des Entbergens“. Aber Heidegger macht einen Unterschied zwischen der authentischen Technik und, von ihm Gestell genannt, der inauthentischen Technikgestalt. Für Sloterdijk existiert diese Distinktion nicht mehr. Und was die durch Heidegger berühmt gewordene Lichtung betrifft, gibt Sloterdijk darauf eine amüsante Antwort: Von Fackellicht bis zum Neonlicht kann man einen ungebrochenen Bogen streichen. Er sagt:

„Die Lichtung aber ist, wie wir jetzt wissen, nicht ohne ihre technogene Herkunft zu denken.“¹⁶

Und wenn man um jeden Preis den sogenannten „natürlichen Sonnenschein“ genießen will, dann soll dazu eine elegante Sonnenbrille gekauft werden, ansonsten kann man nicht die Meereswellen ruhig beobachten. Ich möchte noch einmal wiederholen: Wir sind zum technischen Leben verurteilt. Aber Sloterdijk kann auch ernsthaft argumentieren. In seinem brillanten Essay „Domestikation des Seins“¹⁷ nennt er die Vorläufer seines Gedankengangs beim Namen. Er verdankt Gotthard Günther den Nachweis, dass die klassische Metaphysik, die auf Verbindung von einwertiger Ontologie (Sein ist, Nicht-Sein ist nicht) und zweiwertiger Logik (wahr und nicht falsch, Falsches ist nicht wahr; *tertium non datur*) beruhte, in die absolute Unfähigkeit führt, kulturelle Phänomene wie Werkzeuge, Zeichen oder Maschinen zu beschreiben. Übrigens kann man – neben Günther – Derrida, Deleuze und Luhmann zu seinen Lieblingsautoren zählen. Ohne Ausnahme gilt für diese Verfasser die Akzeptierung der Absagung der traditionellen Subjekt-Objekt-Beziehung. Auch die Konstellation von Ich und Welt verliert viel von ihrem originellen Glanz. Schließlich möchte ich noch einen Menschen unter Sloterdijks Freunden beim Namen nennen: Es ist Bruno Latour, der Pariser Modephilosoph. Latour schreibt:

„La nature et la société ne sont deux pas pôles distincts, mais une seule et même production de sociétés-natures, de collectifs.“¹⁸

10
Ibid., S. 164.

11
Ibid.

12
Ibid.

13
Boris Groys, „Politik der Unsterblichkeit“, in: Boris Groys, *Kunst des Denkens*, Philo Fine Arts – EVA, Hamburg 2008, S. 38.

14
Ibid., S. 40.

15
Peter Sloterdijk, *Sphären I. Blasen*, Suhrkamp Verlag, Frankfurt am Main 2000, S. 32.

16
Peter Sloterdijk, „Der operable Mensch“. in: Herbert Neidhöfer, Bernd Ternes (Hg.), *Was kostet den Kopf? Ausgesetztes Denken der Aisthesis zwischen Abstraktion und Imagination*, Tectum Verlag, Marburg 2001, S. 541.

17
Peter Sloterdijk, „Domestikation des Seins. Die Verdeutlichung der Lichtung“, in: Peter Sloterdijk, *Nicht gerettet. Versuche nach Heidegger*, Suhrkamp Verlag, Frankfurt am Main 2001, S. 142–234.

18
Bruno Latour, *Nous n'avons jamais été modernes*. Éditions La Découverte, Paris 1997, S. 191.

Meiner Meinung nach ist Sloterdijk einer der großen Athleten von *tertium datur* in unserer Zeit. Aber die Größe scheint immer gefährlich zu sein. In seinem skandalösen Vortrag *Regeln für den Menschenpark* (1999) versuchte er, eine Skizze der posthumanistischen Anthropologie zu leisten. Sloterdijks Grundidee war ein Dolchstoß in das Herz der traditionellen Humanismusauffassung. Nach Sloterdijk gründete sich das Wesen des sogenannten europäischen Humanismus immer auf die Selektion. Die Großmoguln der philosophischen und der literarischen Geistesgeschichte betrachteten die Vermittlung der kulturellen Güter als ihre Aufgaben. Nach Sloterdijk benutzten die Päpste der europäischen Kulturgeschichte von Anfang an verschiedene Selektionstechniken. Diese „literarische Inzucht“ verlangte für sich selbst das Recht zu entscheiden, wer oder wessen Leistungen wohlverdient zu behalten, zu archivieren sind oder wessen Werk aus dem Archiv auszuschließen ist. Authentisch *lesen* und *auslesen* entdeckte sich miteinander. Aber die traditionellen Figuren der „lettres et sciences“ haben in unseren Zeiten versagt.¹⁹ Man soll bekennen: Nach einer zweieinhalb Jahrtausend langen Züchtung wurde der Mensch nicht besser. Diese Gedanken klingen vielleicht „heideggerisch“; wir können relativ einfach im „Humanismusbrief“ von Heidegger ähnliche Gedanken finden. Aber das ist nicht alles. Sloterdijk geht noch weiter. In der „Domestikation des Seins“ versucht er den traditionellen Unterschied zwischen der Zähmung und Züchtung zu entschärfen. In der Hauptfrage ging und geht es um theoretische und ethische Beschäftigung mit den Möglichkeiten der menschlichen Selbstformung, um Erziehung und Manipulation, aber auch um menschliche Verhaustierung, um Domestikation des Menschen. Diese Domestikation kann sowohl psychosozial (das ist die klassische Form, z. B. durch Erziehung) als auch (und hier scheint die genetische Revolution auf) biologisch ansetzen. Bei der Beschäftigung mit diesem Themenfeld blinken uns also die Unterschiede und Gemeinsamkeiten von – wie es Sloterdijk formuliert – *Zähmung* (z. B. Pädagogik) und *Züchtung* (durch gentechnologische Synthese) entgegen. Ich zitiere Sloterdijk:

„... der Diskurs über die Differenz und Verschränkung von Zähmung und Züchtung, ja überhaupt der Hinweis auf die Dämmerung eines Bewusstseins von Menschenproduktion und allgemeiner gesprochen: von Anthropotechnik – dies sind Vorgaben, von denen das heutige Denken den Blick nicht abwenden kann, es sei denn, es wollte sich von neuem der Verharmlosung widmen.“²⁰

Aber die peinliche Frage lebt weiter: Ist es wahr, dass diese neue Homotechnik harmlos ist? Natürlich kann man daran nicht zweifeln: Die Menschen sind, seit sie begannen, als bewusste Wesen ihre Geschicke in die Hand zu nehmen, bemüht, sich selbst und ihre Umwelt zu verändern, zu beeinflussen. Sie sind schon seit immer Technik-Erfinder, -Benutzer und -Vervollkommner gewesen.

Die von Sloterdijk empfohlene Gentechnologie – als Stellvertreter der inzwischen obsolet gewordenen Zähmung – scheint, meiner Meinung nach, nicht selten eine problematische und gefährliche Selbstüberschätzung zu sein. Doch ist Sloterdijks ganze Argumentationsstrategie sehr originell und enthält nachdenkenswertes Ideen.

Nach Sloterdijk würde man die Gentechnologie als eine interpretationsverlangende Schrift in Anspruch nehmen. Sein Argument ist einfach: Die Genkarte ist eine Schrift unter anderen. Es ist ein Vereinigungspunkt, der Sloterdijk mit Baudrillard verbindet. Am Anfang des dritten Jahrtausends sei der Gentechnologe der neue Hermeneutiker – sagt Sloterdijk. Aber wenn die Aussage, dass die Anhänger der traditionellen Kultur ihre Glaubwürdigkeit verloren

haben, einen Teil der Wahrheit behält, ist das schon zugleich eine Garantie für die besseren Leistungsfähigkeiten der neuen Interpreten? Meiner Meinung nach fehlt es noch an überzeugender Antwort auf diese Frage.

* * *

In neueren Arbeiten versucht Sloterdijk seine sowohl verblüffenden als auch faszinierenden Ideen in einen breiteren konzeptuellen Rahmen zu versetzen. Zuallererst drückt er seine eindeutige Absicht aus, die Grenzen zwischen den Geistes- und Naturwissenschaften zu tilgen. In dem mit dem Titel *Du musst dein Leben ändern* erschienenen Buch schreibt er Folgendes:

„Manche Verteidiger der Geisteswelt wollen den Graben zwischen Naturereignissen und Freiheitswerken so tief wie möglich ausheben – nötigenfalls bis in die Abgründe eines ontologischen Dualismus, vorgeblich um die Kronkolonien des Geistigen von naturalistischen Übergriffen zu bewahren. Wir werden sehen, was hiervon zu halten ist.“²¹

Nach Sloterdijk seien der *Homo immunologus*, der *Homo repetivus* und der *Homo Artista* die Helden der Weltgeschichte, die fähig sind, die Kontemplation und die Handlung miteinander zu verbinden. Der Schlussbegriff der sloterdijkschen Anthropologie scheint die *Übung* (manchmal *Training*) zu sein.

„Mit einem anthropologisch breit fundierten Übungsbegriff bekommen wir endlich das Instrument in die Hand, um die methodisch angeblich unüberwindliche Kluft zwischen den biologischen und kulturellen Immunitätsphänomenen, also zwischen natürlichen Prozessen einerseits, Handlungen andererseits, zu überbrücken.“²²

Im dritten Teil seines Buches *Die Exerzitien der Modernen* versucht er die überspitzten Varianten seiner „Trainingsphilosophie“ direkt mit dem russischen/sowjetischen Biokosmismus zu verbinden.²³ Die Verfolger von Nikolaj Fedorow, das heißt Konstantin Tsiolkowsky, Alexander Svatogor, Alexander Bogdanow und andere aus dem Milieu des russischen Anarchismus, die sogenannten Biokosmisten-Immortalisten, schreiben in ihrem ersten Manifest (im Jahr 1922) Folgendes:

„Als wesentliche und reale Rechte des Menschen gelten für uns sein Recht auf das Sein (Unsterblichkeit, Auferstehung, Verjüngung) und auf die Bewegungsfreiheit im kosmischen Raum (und nicht die vermeintlichen Rechte, die in der Deklaration der bürgerlichen Revolution von 1789 verkündet wurden).“²⁴

19

„Sloterdijk deutet diesen Entwurf (das heißt: die Züchtungs- und Selektionsvorgänge – L. A. K.) im Hinblick auf die zeitgeschichtlichen Entwicklungen als ein Vorhaben zur Planung und Züchtung einer humanistischen Elite um ihrer selbst willen, die von einem Oberhaupt geleitet wird, der über das Idealwissen einer solchen Planung verfügt und dadurch gezielt auf die Eigenschaften dieser Elite Einfluss nehmen kann.“ Deniz Yenimazman, „Die Anthropologie von Peter Sloterdijk im Hinblick auf die Rede ‚Regeln für den Menschenpark‘“, http://pixelkraut.net/deniz/magisterarbeit_yenimazman.pdf (eingesehen am 20. 1. 2015), S. 24.

20

Peter Sloterdijk, *Regeln für den Menschenpark. Ein Antwortschreiben zu Heideggers „Brief über den Humanismus“*, Suhrkamp Verlag, Frankfurt am Main 1999, S. 41–42.

21

Peter Sloterdijk, *Du musst dein Leben ändern*, Suhrkamp Verlag, Frankfurt am Main 2009, S. 24.

22

Ibid.

23

Es gibt eine wertvolle deutschsprachige Textauswahl von den russischen biopolitischen Utopien. Vgl. Boris Groys – Michael Hagemeyer (Hg.), *Die Neue Menschheit*, Suhrkamp Verlag, Frankfurt am Main 2005.

24

Zitiert von B. Groys, „Politik der Unsterblichkeit“, S. 45.

Nach der Auffassung der Biokosmisten wäre die körperliche Unsterblichkeit zugleich Ziel und Voraussetzung der zukünftigen kommunistischen Gesellschaft. Hinter dieser bizarren Meinung steckt auch eine andere (zusätzliche) Annahme, dass die wahre Solidarität nur unter Unsterblichkeit etabliert werden kann. Die sterblichen Wesen können nicht das ungetrübte Glück erreichen. Mit anderen Worten: Neben der Abschaffung des Privateigentums soll man die ganze Menschheit von der Belastung des fatalen Todes befreien. „Die totale Biomacht“, schreibt Groys, „bedeutet dagegen die Kollektivierung nicht nur des Raumes, sondern auch der Zeit.“²⁵ Diese phantastischen Imaginationen, die immer mit der künstlichen Schöpfung des „sozialistischen Übermenschen“ verbunden wurden, sind von Sloterdijk als „politischer Vertikalismus“ getauft.

„Vor allem ist das Revolutionär-Werden keine bloße Entschlußsache: Man kann sich nicht von einem Tag auf den anderen in den Menschen der Zukunft transformieren. Der Neue Mensch ist für sich selbst ein großes Noch-Nicht, auch wenn die fiebrigsten Antizipationen ihn herbeizie- ren.“²⁶

Im Laufe der kommunistischen Menschenproduktion ist man gezwungen, mit den verblüffenden Wiederholungen der mittelalterlichen asketischen Technik konfrontiert zu werden. Schon im berühmten Trivialroman von Tschernyschewski (*Was tun?*) schlief der Held der Erzählung (Rachmetow) regelmä- ßig auf einem Nagelbrett, „trainierte seine Muskulatur und überwachte streng seine Diät“.²⁷ In der früheren Sowjetzeit gab es zahlreiche Versuche, diese utopistischen Ideen in die Wirklichkeit umzusetzen. Die verschiedenen ureu- genischen Verfahren, unter denen die von Alexander Bogdanow geleiteten Experimente mit Bluttransfusionen, haben den endgültigen Sieg des Men- schen über den Tod gekündigt. Nach der Meinung der ersten kommunistischen Führer (Lunatscharski, Trotzki) können nur

„... Unsterbliche die wahre Kommune bilden, indessen unter den Sterblichen immer die Selbst- erhaltungspanik dominiert. Die Gleichheit der Menschen vor dem Tod befriedigt nur jene interna- tionalen reaktionären Egalitaristen, die gern sehen, wenn Reiche und Mächtige dahinfahren ‚wie Vieh‘.“²⁸

Natürlich wissen wir alle gut: Diese biopolitische Revolte hat in einen kollek- tiven Massenmord gemündet. Die Hauptfiguren der biopolitischen Bewegung fanden selbst ein zeittypisches Ende:

„Svjatogor verschwand 1937 im Alter von 48 Jahren in einem ‚Besserungsarbeitslager‘; Mou- ravjevs Spuren verlieren sich um 1930, als er circa 45 Jahre alt war, in einem Straflager (...); Bogdanov kam 1928 bei einem Selbstexperiment mit einer Bluttransfusion 1928 ums Leben (...).“²⁹

Nach dem gescheiterten Weltsozialismus ist neuerlich die Verkündigung des Konsumkapitalismus an der Tagesordnung. Dieser neue siegreiche „Horizon- talismus“ rehabilitierte die Endlichkeit, den Kult der Verausgabung, den Tou- rismus als Kult des Ortswechsels... Die neuen pragmatischen Übermenschen sind, nach Sloterdijks Meinung,

„... geköpfte Übermenschen, die in Höhen streben, wohin der alte Mensch nicht folgt – auch nicht in ihnen selbst. Es sind die inneren Androiden, die jetzt immer weiter über sich hinaus- gehen. Dem alten Menschen in den Athleten selbst bleibt nur ein dumpfer Kommentar zu den Darbietungen des Überandroiden, den sie verkörpern.“³⁰

András Lajos Kiss

»Čovjek budućnosti« kao *homo fabricatus*

**Bilješke o futurističkoj antropologiji
Jeana Baudrillarda i Petera Sloterdijka**

Sažetak

Tijekom 20. stoljeća postalo je posve jasno da se prirodu, uključujući ljudsku prirodu, ne samo reproducira na razini njezine »originalne« pojavnosti, što je i ranije bio slučaj, nego je se također – zahvaljujući učinkovitoj potpori tehnološkoj – iznova komponira već na razini njezinih zakona i kodova. Ovi novi fenomeni uglavnom izazivaju strah od budućnosti među znanstvenicima u prirodnim i društveno-humanističkim znanostima. No uvijek postoje i iznimke. Jean Baudrillard i poznati filozof kulture Peter Sloterdijk iznijeli su radikalno drugačije mišljenje. Njima se hominizacija čini kao proces koji kontrolira sam čovjek. To znači da evolucija čovjeka nije jenjala ni u sadašnjici. Ovaj članak nastoji odvojiti njihovu argumentaciju i nepristrano je prosuditi.

Ključne riječi

čovjek, antropologija, artefakt, tehnika, genetička tehnologija, čovjek budućnosti, besmrtnost, usavršavanje

András Lajos Kiss

»Future Human« as *homo fabricatus*

**Notes on the Futuristic Anthropology
of Jean Baudrillard and Peter Sloterdijk**

Abstract

During the 20th century it became crystal clear that nature, including the human nature, is not only being reproduced on the level of its “original” appearance, which was also the case earlier, but that – thanks to the effective support from the techno-scientific establishment – it is being recomposed already at the level of its laws and codes. Among scientists in natural sciences, social sciences and humanities, these new phenomena mostly provoke the fear of future. But there are always exceptions. Jean Baudrillard and a well-known philosopher of culture Peter Sloterdijk proposed a radically different opinion on this matter. They feel that humanization is the process controlled by the human beings themselves. It means that the evolution of human beings did not cease to occur. This paper attempts to weigh their arguments and draw an objective conclusion.

Keywords

human being, anthropology, artefacts, technics, gene technology, future human, immortality, enhancement

25
Ibid., S. 46.

26
P. Sloterdijk, *Du musst dein Leben ändern*, S.
610.

27
Ibid., S. 614.

28
Ibid., S. 626.

29
Ibid., S. 634.

30
Ibid., S. 638.

András Lajos Kiss

« L'homme du futur » comme *homo fabricatus*

**Remarques sur l'anthropologie futuriste
de Jean Baudrillard et de Peter Sloterdijk**

Résumé

Il est devenu clair au cours du XX^e siècle que la nature, incluant la nature humaine, ne se reproduit plus seulement au niveau de son apparition « originale », mais qu'au contraire elle se recompose au niveau même de ses lois et de ses codes – avec le soutien efficace des sciences techniques. La plupart du temps ces nouveaux phénomènes provoquent une crainte de l'avenir au sein des sciences naturelles et sociales. Il y a toutefois toujours des exceptions. Jean Baudrillard et le célèbre philosophe de la culture Peter Sloterdijk ont émis une opinion particulièrement radicale. L'hominisation représente à leurs yeux un processus qui est sous le contrôle de l'homme seul. Cela signifie que même dans notre présent actuel l'évolution de l'homme n'est pas arrivée à son terme. Cet article tente de mettre en balance leur argumentation en évitant toute évaluation partielle.

Mots-clés

homme, anthropologie, artefact, technique, génie génétique, l'homme du futur, immortalité, perfection